

Ansprache im Weihnachtsgottesdienst 2016

Thema „Versöhnung Leben“

„Selig sind die, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“ Mt. 5,9

Heiligabend. Nun ist es so weit. Schlimmes ist passiert.

...und wir hören: Christus ist gekommen, die Welt zu versöhnen.

Können wir das noch hören - angesichts dessen, dass die Einschläge näherkommen und nun auch uns erreichen? Können wir das überhaupt noch gebrauchen?

In Wirklichkeit sehnen wir uns *schon* alle sehr nach Harmonie und Frieden. Wie sehr, das können wir merken, wenn alles still wird; wenn wir einmal von äußeren Prozessen in Ruhe gelassen werden, wie in der Stille des heutigen Abends.

Doch sind wir dem auch noch gewachsen? Wer vermag es noch, damit gut umzugehen? Und dann angesichts der sich überall häufenden Gewalt wieder von Versöhnung reden? Machen wir es uns damit zu leicht?

Versöhnung gibt es nicht zum Nulltarif und sie kann nicht mit einem moralischen Appel einfach wie ein Handy in ihren Betriebszustand versetzt werden und dann funktionieren.

Über die Kunst der Versöhnung wollen wir einen Augenblick meditieren. Zum Prozess der Versöhnung gehören ein paar gute Zutaten, damit sie gelingen kann. Wir konzentrieren uns dabei auf 4 Aspekte.

- 1. Der richtige Zeitpunkt, ist nicht der Zeitpunkt des Unrechts.**

Dieser bisher eher marginale Aspekt jetzt wieder ins Zentrum gerückt. Durch die Geschichte, die uns alle hier bewegt, ist er vom Nebenschauplatz zu einem der wichtigsten Aspekte geworden. Wir merken, wie übergreifend es wäre, jetzt von den direkt betroffenen Menschen abzuverlangen, dass sie schon in den Prozess der Versöhnung eintreten. In diesem Gottesdienst möchten wir ihrer besonders mitgedenken, damit auch sie die heilende Kraft der Versöhnung erfahren werden.

Alles unter dem Himmel hat seine Stunde - auch das Verzeihen. Sie nicht wie auf ein Kommando zu beginnen und dem Anderen auch Zeit für die Annahme zu lassen, gehört zu den Bedingungen für das Gelingen einer tiefgehenden Aussöhnung. Sicher ist einseitiges Verzeihen noch nicht vollendete Versöhnung. Auch hierzu gehören wieder Zwei. Deshalb werden wir merken, dass wir an unsere Grenzen kommen, wenn wir verzeihen wollen, aber niemand da ist, der diese Haltung anerkennt. Doch wir können in unseren Herzen diesen vorbereitenden ersten Schritt tun.

2. **Kulturelle Kompetenz einer bewussten Lebenshaltung**

Versöhnung erscheint uns als eine kulturelle Kompetenz, die erworben und eingeübt werden will.

Scheinbar besteht neben unserem Wunsch zur Versöhnung auch die moralische Maximalforderung einer Versöhnung, die häufig als weltfremd empfunden wird. Dann stehen wir einer Forderung gegenüber, haben vielleicht auch selbst den Wunsch nach Versöhnung, doch das Knowhow auf dem Wege dahin haben wir häufig nicht. Vielleicht verfügen wir über Medienkompetenz, vielleicht haben wir einen hohen Standard an Bildung. Doch gehört dazu auch der Weg zu einem versöhnten Miteinander?

Selbst angesichts einer solide erworbenen Sozialkompetenz bleibt immer wieder die Erfahrung: Versöhnung ist wünschenswert aber häufig nicht machbar. Zuviel scheint dem entgegen zu stehen. Dabei ist uns aber die Versöhnung wie mit einer doppelten Sicherung ins Menschsein eingebaut. Sie ist uns gegeben und zugleich aufgegeben. Gegeben als Möglichkeit, wie wir miteinander leben können - und gleichzeitig stehen wir vor der Notwendigkeit, sie auch zu praktizieren, wollen wir der Spirale von Konflikten, Gewalt und nachhaltiger Zerstörung etwas entgegensetzen. So steht es in unserer Verantwortung, Wege zur Versöhnung zu ebnen.

Verantwortung haben wir nur insoweit, wie wir auch die dafür notwendige Freiheit haben. Und wir können uns nicht mit Allem Aussöhnen, aber wir können anfangen. Und das bedeutet auch, zu erkennen, wo unsere eigenen Projektionen beginnen. Hans Joachim Maaz hat es in seinem Buch „Die Entrüstung“ gut vor Augen geführt. Da, wo wir uns selbst am meisten empören, sind wir auch am meisten mit ähnlichen Energien wie die Täter ausgestattet. Das könnte sehr wahr sein. Stimmt das? Dann ist Versöhnung mit unseren eigenen unproduktiven Anteilen gefordert, um davon loszukommen, stellvertretend das an Anderen zu verurteilen, was wir bei uns selbst nicht mögen.

3. Versöhnung als Lebensprinzip

...führt uns zur Integration statt zu Abspaltungen.

Wir können die Welt nicht retten, aber in unserem Aktionsradius, für den wir verantwortlich sind, können wir eine versöhnende, entgegenkommende Haltung leben. Meistens haben wir es auch

nicht mit den brutalsten Absurditäten zu tun, die wir zu verzeihen hätten. Fragen wir uns jedoch, wie oft wir kleinlich anhaften an unsere gekränkten Gefühle oder unsere hohe Drehzahl, mit der Andere vielleicht nicht klarkommen, dann ergibt sich der konkrete Ansatzpunkt für uns.

Versöhnung wird zum Lebensprinzip, wenn wir in unserer Alltagshaltung eine innere Umkehr praktizieren, die uns eine noch mal extra aufgelegte Versöhnung überflüssig macht.

Ein vierter Aspekt gehört aktuell zu den Vorbedingungen, die geleistet werden müssen:

4. Strukturelle Gerechtigkeit und die innere Haltung zum Frieden

Die Zäsur durch das Geschehen der letzten Tage lässt uns Gewalt immer wieder sehr nahe erscheinen. Und wir können aus unserer Verantwortung nicht die strukturelle Gewalt einfach so herausrechnen, die sich täglich mit hunderten Todesopfern weltweit aktualisiert. Ab hier müssen wir nun weiterdenken und die Konzepte anders fassen, den Bogen weiterspannen, die Erfahrung tiefer machen. **Wer die Kunst der Versöhnung beherrscht, braucht später nur wenig zu reparieren.**

Gesellschaftlich haben wir eine Integrationsaufgabe - so haben wir es nach 1989 gesehen und so sehen wir es in heutigen Tagen erst recht wieder.

In der heutigen Zeit, wo immer mehr Spaltung betrieben wird, in Arm und Reich, in Gewinner und Verlierer, in Religionszugehörigkeit und Religionsferne, in Drinnen und Draußen unserer Gesellschaft, ist Integration wieder eine grundlegende Aufgabe für unsere kleinen und großen gesellschaftlichen Zusammenhänge.

Gegenwärtig haben wir es in unserer Welt mit den Maximalfolgen nicht stattgefundenen Versöhnung zu tun. Krieg, Terror, wieder aufkommender Faschismus gehören zum täglichen Zustandsbild der Welt im Krisenmodus.

Mitunter erleben wir die paradoxe Möglichkeit, dass, wir zuweilen im Recht sind und gerade damit Unrecht begehen. Der Weg vom Opfer zum Täter ist manchmal nur kurz und ist schnell gegangen. Rache oder Überlegenheit statt Versöhnung ist hier das Konzept des Scheiterns. Genau das Gegenteil hat aber große Chancen auf Gelingen: Wenn sich die Autorität für das Miteinander einsetzt (statt auf ihr Recht zu pochen). Hier gelingt Integration und das Zusammenwachsen zu immer größeren und stabileren Einheiten. Versöhnung kommt also auch im Gewande des Verzichts daher. Vielleicht verzichten wir einfach mal darauf, wieder im Recht zu gewesen zu sein.

In unserer Fixierung auf die vergangene Schuld der Anderen, bleiben wir fokussiert auf unser Recht. Doch auch Recht kann zum Unrecht werden, wenn es gnadenlos vollstreckt wird.

Doch die Spreu vom Weizen zu trennen, ist nicht unsere Aufgabe. Vielmehr mahnt es uns im Matthäusevangelium (Mt. 7.1): „Richtet nicht, dass ihr nicht gerichtet werdet!“

In der Heiligen Schrift ist auffallend viel vom Vergeben die Rede. Vergebung als Voraussetzung zur Versöhnung ist unsere innere Aufgabe als Menschen.

Es braucht schon eine hohe Entschlusskraft und viel Vertrauen, damit zu beginnen.

Soll Versöhnung gelingen, muss sie zwar durch Strukturen der Gerechtigkeit, aber auch von innen her begründet sein. Ohne

gefühlte Versöhnung aber bleibt äußerer Frieden nur so etwas wie „Die Füße still halten“. Doch der Frieden, der auch innen stattfindet, setzt Versöhnung voraus, mit den inneren und äußeren Prozessen, mit Menschen und Religionen, die nicht mehr so richtig dazu gehören.

Gebraucht werden zudem Richtigstellungen: Opfer müssen anerkannt werden, Ungerechtigkeiten ausgeglichen werden, usw. Doch davon abhängig machen, sollten wir unsere Bereitschaft zur Versöhnung lieber nicht. Versöhnung ist ein Wert in sich und nicht unbedingt nur dann anzufangen, wenn äußerlich schon alles stimmt. Zudem scheint Innerweltliche Gerechtigkeit ohnehin eine Illusion biblischen Ausmaßes zu sein. Bereits im Buch Hiob und erst rechedurch das „Scheitern“ Jesu am Kreuz wird uns das deutlich vor Augen geführt.

Dennoch: Sind Frieden und Versöhnung möglich?

Ich glaube es schon: Christus schenkt uns einen Frieden, den die Welt allein nicht geben kann. Bemühen wir uns aber darum, wird der Weg uns entgegenwachsen. Es tritt das Geschenk, die Gnade, hinzu. Es ereignen sich auch von der anderen Seite des Versöhnungsprozesses her Dinge, die notwendig sind. Vielleicht haben wir diese Erfahrung auch schon einmal sehr aufmerksam registriert.

Dann ist Versöhnung einer jener magischen Augenblicke, die einem einfach geschenkt werden. Dies ist mehr als ein Trost. Hierher begründet sich das Vertrauen auf den Sinn für unseren Versuch, die Versöhnung zu leben.

Ich selbst bin dankbar, in einer Lebenssituation zu sein, wo ich vieles verzeihen kann, so dass Versöhnung stattfindet, selbst wenn es nur im Geiste ist. Doch wie wäre das, wenn im Krieg

Teile meiner Familie von Bomben ausgelöscht wären oder ich durch selbst bleibend verletzt wäre?

Schon bei diesen einfachen Gedanken sehen wir, es ist ein Geschenk, dass wir bekommen haben, wenn wir verzeihen können. Lasst es uns benutzt weitergeben!

Denn auch in diesem Punkt werden wir einmal gefragt werden: Was hast du mit Deinen Möglichkeiten gemacht? Lasst sie uns einüben und uns Gott um seinen Segen dafür bitten.

Matthias Stieber

Ansprache im Weihnachtsgottesdienst 2016

Thema „Versöhnung Leben“

„Selig sind die, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“ Mt. 5,9

Heiligabend. Nun ist es so weit. Schlimmes ist passiert.

...und wir hören: Christus ist gekommen, die Welt zu versöhnen.

Können wir das noch hören - angesichts dessen, dass die Einschläge näherkommen und nun auch uns erreichen? Können wir das überhaupt noch gebrauchen?

In Wirklichkeit sehnen wir uns *schon* alle sehr nach Harmonie und Frieden. Wie sehr, das können wir merken, wenn alles still wird; wenn wir einmal von äußeren Prozessen in Ruhe gelassen werden, wie in der Stille des heutigen Abends.

Doch sind wir dem auch noch gewachsen? Wer vermag es noch, damit gut umzugehen? Und dann angesichts der sich überall häufenden Gewalt wieder von Versöhnung reden? Machen wir es

uns damit zu leicht?

Versöhnung gibt es nicht zum Nulltarif und sie kann nicht mit einem moralischen Appel einfach wie ein Handy in ihren Betriebszustand versetzt werden und dann funktionieren. Über die Kunst der Versöhnung wollen wir einen Augenblick meditieren. Zum Prozess der Versöhnung gehören ein paar gute Zutaten, damit sie gelingen kann. Wir konzentrieren uns dabei auf 4 Aspekte.

5. Der richtige Zeitpunkt, ist nicht der Zeitpunkt des Unrechts.

Dieser bisher eher marginale Aspekt jetzt wieder ins Zentrum gerückt. Durch die Geschichte, die uns alle hier bewegt, ist er vom Nebenschauplatz zu einem der wichtigsten Aspekte geworden. Wir merken, wie übergreifend es wäre, jetzt von den direkt betroffenen Menschen abzuverlangen, dass sie schon in den Prozess der Versöhnung eintreten. In diesem Gottesdienst möchten wir ihrer besonders mit gedenken, damit auch sie die heilende Kraft der Versöhnung erfahren werden.

Alles unter dem Himmel hat seine Stunde - auch das Verzeihen. Sie nicht wie auf ein Kommando zu beginnen und dem Anderen auch Zeit für die Annahme zu lassen, gehört zu den Bedingungen für das Gelingen einer tiefgehenden Aussöhnung. Sicher ist einseitiges Verzeihen noch nicht vollendete Versöhnung. Auch hierzu gehören wieder Zwei. Deshalb werden wir merken, dass wir an unsere Grenzen kommen, wenn wir verzeihen wollen, aber niemand da ist, der diese Haltung anerkennt. Doch wir können in unseren Herzen diesen vorbereitenden ersten Schritt tun.

6. **Kulturelle Kompetenz einer bewussten Lebenshaltung**

Versöhnung erscheint uns als eine kulturelle Kompetenz, die erworben und eingeübt werden will.

Scheinbar besteht neben unserem Wunsch zur Versöhnung auch die moralische Maximalforderung einer Versöhnung, die häufig als weltfremd empfunden wird. Dann stehen wir einer Forderung gegenüber, haben vielleicht auch selbst den Wunsch nach Versöhnung, doch das Knowhow auf dem Wege dahin haben wir häufig nicht. Vielleicht verfügen wir über Medienkompetenz, vielleicht haben wir einen hohen Standard an Bildung. Doch gehört dazu auch der Weg zu einem versöhnten Miteinander? Selbst angesichts einer solide erworbenen Sozialkompetenz bleibt immer wieder die Erfahrung: Versöhnung ist wünschenswert aber häufig nicht machbar. Zuviel scheint dem entgegen zu stehen. Dabei ist uns aber die Versöhnung wie mit einer doppelten Sicherung ins Menschsein eingebaut. Sie ist uns gegeben und zugleich aufgegeben. Gegeben als Möglichkeit, wie wir miteinander leben können - und gleichzeitig stehen wir vor der Notwendigkeit, sie auch zu praktizieren, wollen wir der Spirale von Konflikten, Gewalt und nachhaltiger Zerstörung etwas entgegensetzen. So steht es in unserer Verantwortung, Wege zur Versöhnung zu ebnen.

Verantwortung haben wir nur insoweit, wie wir auch die dafür notwendige Freiheit haben. Und wir können uns nicht mit Allem Aussöhnen, aber wir können anfangen. Und das bedeutet auch, zu erkennen, wo unsere eigenen Projektionen beginnen. Hans Joachim Maaz hat es in seinem Buch „Die Entrüstung“ gut vor Augen geführt. Da, wo wir uns selbst am meisten empören, sind wir auch am meisten mit ähnlichen Energien wie die Täter

ausgestattet. Das könnte sehr wahr sein. Stimmt das? Dann ist Versöhnung mit unseren eigenen unproduktiven Anteilen gefordert, um davon loszukommen, stellvertretend das an Anderen zu verurteilen, was wir bei uns selbst nicht mögen.

7. Versöhnung als Lebensprinzip

...führt uns zur Integration statt zu Abspaltungen.

Wir können die Welt nicht retten, aber in unserem Aktionsradius, für den wir verantwortlich sind, können wir eine versöhnende, entgegenkommende Haltung leben. Meistens haben wir es auch nicht mit den brutalsten Absurditäten zu tun, die wir zu verzeihen hätten. Fragen wir uns jedoch, wie oft wir kleinlich anhaften an unsere gekränkten Gefühle oder unsere hohe Drehzahl, mit der Andere vielleicht nicht klarkommen, dann ergibt sich der konkrete Ansatzpunkt für uns.

Versöhnung wird zum Lebensprinzip, wenn wir in unserer Alltagshaltung eine innere Umkehr praktizieren, die uns eine noch mal extra aufgelegte Versöhnung überflüssig macht.

Ein vierter Aspekt gehört aktuell zu den Vorbedingungen, die geleistet werden müssen:

8. Strukturelle Gerechtigkeit und die innere Haltung zum Frieden

Die Zäsur durch das Geschehen der letzten Tage lässt uns Gewalt immer wieder sehr nahe erscheinen. Und wir können aus unserer Verantwortung nicht die strukturelle Gewalt einfach so herausrechnen, die sich täglich mit hunderten Todesopfern weltweit aktualisiert. Ab hier müssen wir nun weiterdenken und die Konzepte anders fassen, den Bogen weiterspannen, die

Erfahrung tiefer machen. **Wer die Kunst der Versöhnung beherrscht, braucht später nur wenig zu reparieren.**

Gesellschaftlich haben wir eine Integrationsaufgabe - so haben wir es nach 1989 gesehen und so sehen wir es in heutigen Tagen erst recht wieder.

In der heutigen Zeit, wo immer mehr Spaltung betrieben wird, in Arm und Reich, in Gewinner und Verlierer, in Religionszugehörigkeit und Religionsferne, in Drinnen und Draußen unserer Gesellschaft, ist Integration wieder eine grundlegende Aufgabe für unsere kleinen und großen gesellschaftlichen Zusammenhänge.

Gegenwärtig haben wir es in unserer Welt mit den Maximalfolgen nicht stattgefundener Versöhnung zu tun. Krieg, Terror, wieder aufkommender Faschismus gehören zum täglichen Zustandsbild der Welt im Krisenmodus.

Mitunter erleben wir die paradoxe Möglichkeit, dass, wir zuweilen im Recht sind und gerade damit Unrecht begehen. Der Weg vom Opfer zum Täter ist manchmal nur kurz und ist schnell gegangen. Rache oder Überlegenheit statt Versöhnung ist hier das Konzept des Scheiterns. Genau das Gegenteil hat aber große Chancen auf Gelingen: Wenn sich die Autorität für das Miteinander einsetzt (statt auf ihr Recht zu pochen). Hier gelingt Integration und das Zusammenwachsen zu immer größeren und stabileren Einheiten. Versöhnung kommt also auch im Gewande des Verzichts daher. Vielleicht verzichten wir einfach mal darauf, wieder im Recht zu gewesen zu sein.

In unserer Fixierung auf die vergangene Schuld der Anderen, bleiben wir fokussiert auf unser Recht. Doch auch Recht kann zum Unrecht werden, wenn es gnadenlos vollstreckt wird.

Doch die Spreu vom Weizen zu trennen, ist nicht unsere Aufgabe. Vielmehr mahnt es uns im Matthäusevangelium (Mt. 7.1): „Richtet nicht, dass ihr nicht gerichtet werdet!“

In der Heiligen Schrift ist auffallend viel vom Vergeben die Rede. Vergebung als Voraussetzung zur Versöhnung ist unsere innere Aufgabe als Menschen.

Es braucht schon eine hohe Entschlusskraft und viel Vertrauen, damit zu beginnen.

Soll Versöhnung gelingen, muss sie zwar durch Strukturen der Gerechtigkeit, aber auch von innen her begründet sein. Ohne gefühlte Versöhnung aber bleibt äußerer Frieden nur so etwas wie „Die Füße still halten“. Doch der Frieden, der auch innen stattfindet, setzt Versöhnung voraus, mit den inneren und äußeren Prozessen, mit Menschen und Religionen, die nicht mehr so richtig dazu gehören.

Gebraucht werden zudem Richtigstellungen: Opfer müssen anerkannt werden, Ungerechtigkeiten ausgeglichen werden, usw. Doch davon abhängig machen, sollten wir unsere Bereitschaft zur Versöhnung lieber nicht. Versöhnung ist ein Wert in sich und nicht unbedingt nur dann anzufangen, wenn äußerlich schon alles stimmt. Zudem scheint Innerweltliche Gerechtigkeit ohnehin eine Illusion biblischen Ausmaßes zu sein. Bereits im Buch Hiob und erst rechedurch das „Scheitern“ Jesu am Kreuz wird uns das deutlich vor Augen geführt.

Dennoch: Sind Frieden und Versöhnung möglich?

Ich glaube es schon: Christus schenkt uns einen Frieden, den die Welt allein nicht geben kann. Bemühen wir uns aber darum, wird der Weg uns entgegenwachsen. Es tritt das Geschenk, die

Gnade, hinzu. Es ereignen sich auch von der anderen Seite des Versöhnungsprozesses her Dinge, die notwendig sind. Vielleicht haben wir diese Erfahrung auch schon einmal sehr aufmerksam registriert.

Dann ist Versöhnung einer jener magischen Augenblicke, die einem einfach geschenkt werden. Dies ist mehr als ein Trost. Hierher begründet sich das Vertrauen auf den Sinn für unseren Versuch, die Versöhnung zu leben.

Viele Menschen in unserer Gesellschaft registrieren dankbar, in einer Lebenssituation zu sein, wo wir gut verzeihen können, so dass Versöhnung stattfindet, selbst wenn es nur im Geiste ist.

Doch wie wäre das, wenn im Krieg Teile der Familie von Bomben ausgelöscht wären oder jemand dadurch bleibend verletzt wäre?

Schon bei diesem elementaren Gedanken sehen wir: Es ist ein Geschenk, das wir bekommen haben, wenn wir verzeihen können. Lasst es uns gebraucht weitergeben!

Auch in diesem Punkt werden wir einmal gefragt werden: Was hast du mit deinen Möglichkeiten gemacht? Lasst sie uns einüben und uns Gott um seinen Segen dafür bitten.

Matthias Stieber